Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 27 (2014)
Heft: 1-2

Rubrik: Funde

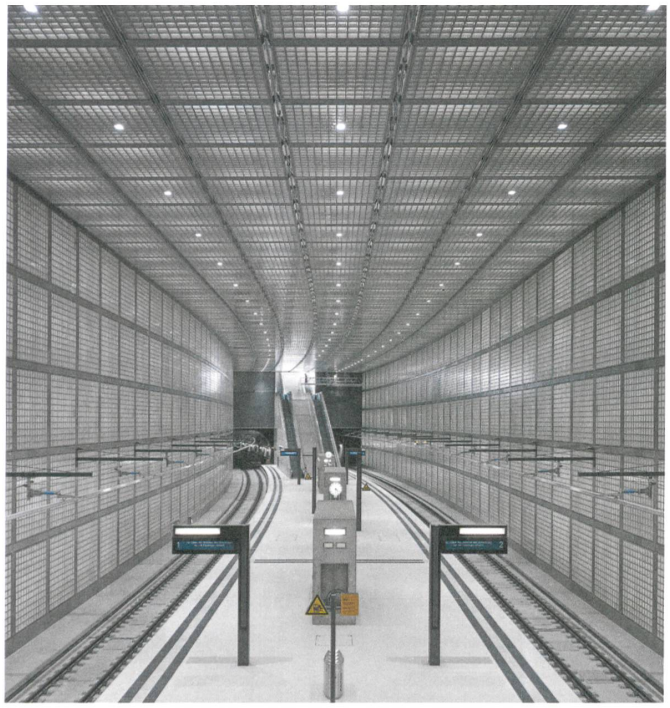
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

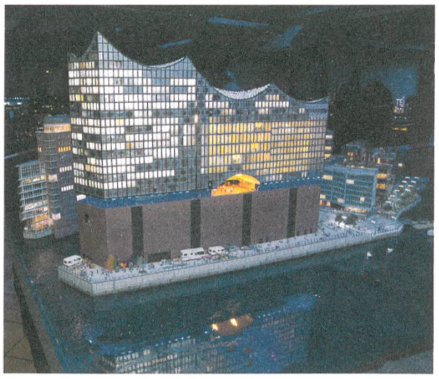
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



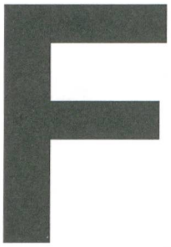
1



3

6

5



2

4

1 Dudler gewinnt im Untergrund

Seit Mitte Dezember ist in Leipzig die S-Bahn unter der Innenstadt in Betrieb. Zuvor hat einer der Bahnhöfe den Architekturpreis der Stadt gewonnen: der Bahnhof Wilhelm-Leuschner-Platz von Max Dudler. Wie man es vom Schweizer Architekten kennt, diktiert ein strenger Raster den Raum. Elemente aus grossformatigen Glasbausteinen sind in ein Gitterwerk aus Sichtbetonteilen eingesetzt – an den Wänden wie an der Decke. Im Kontrast dazu besteht der Perronboden aus hellem Terrazzo. Das Stadtforum Leipzig begrüsst die Auszeichnung der Station, kritisiert aber die oberirdischen Zugangsbauwerke: Sie würden die stadträumliche Situation stark beeinträchtigen.

2 Alu und Holz

Das Zürcher Designstudio Greutmann Bolzern hat das Alu-Regal ‹Radar› von Adeco aufgefrischt. Es basiert weiterhin auf einem Profil aus Aluminium, das die Kanten des Möbels definiert. Die Seitenteile bestehen aus Holzfaserplatten. Das Holz stammt aus Schweizer Wäldern und enthält keine Biozide. Die Faserplatten sind stabil, spritzwasserfest und schwer entflammbar – passen also ideal zum Metall an den Rändern. **www.adeco.ch**

3 Mini-Elbphilharmonie eröffnet

Im November wurde in Hamburg die Elbphilharmonie mit Pauken und Trompeten eingeweiht. Doch ganz echt war die Eröffnung nicht. An Herzog & de Meurons Prunkbau wird immer noch gebaut. Der Tourismusverband wollte aber nicht mehr warten. Er liess ein Modell im Massstab 1:87 anfertigen. En miniature ist alles etwas einfacher. Statt 575 Millionen Euro kostete das Modell nur 350 000 Euro und war in einem Jahr, nicht nach einer Dekade, fertig. Doch auch auf der Baustelle geht es vorwärts. Der Rohbau ist abgeschlossen. Bis zur ersten Vorstellung dauert es aber noch drei Jahre, wenn denn alles gut geht.

4 Ferien in Neptuns Landsitz

Wollen Sie richtig ‹architektisch› Ferien am Meer machen? Dann ist die Casa Nettuno genau richtig. In der Ferienvilla südlich von Rom lässt sich italienische Architekturgeschichte der Fünfzigerjahre und des ‹Razionalismo› der Dreissigerjahre im nahe gelegenen Sabaudia mit ‹dolce far niente› verbinden. Die Villa von Michele Busiri Vici aus dem Jahr 1958 liegt auf einem Felsvorsprung. Sie ist Teil eines Ensembles, das der Architekt ab Mitte der Fünfzigerjahre in die Steilküste bei San Felice Circeo eingepasst hat. Vor ein paar Jahren wurde das Haus restauriert. **www.casanettuno.eu**

5 Sitzen im Alter

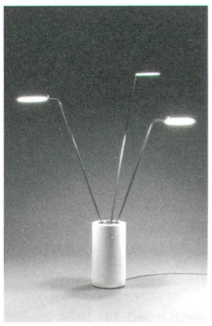
Heinz Ryffels Kollektion ‹Seledue› wird mit einem Holzstuhl erweitert, den er mit Stefan Zwicky entwickelt hat: «‹Viena› ist ein Entwurf für Altersresidenzen», sagt Ryffel. Oft gehe vergessen, dass dieses Zielpublikum genauso designaffin sei wie die jüngere Generation. ‹Viena› hat einen Sitz, der vorne abgerundet ist, und ein tief nach unten gezogenes Rückenteil – denn ein Stuhl im Speisesaal eines Altersheims muss mehr leisten: Er darf nicht kippen, die Sitzfläche muss die richtige Höhe und den richtigen Winkel haben, und er soll stabil, aber nicht zu schwer sein.

6 Platz sparen

Wer sich im Hallenbad umsieht, merkt: Hamamtücher verdrängen das klassische Frotteetuch. Denn die fein gewobenen Pestemal sparen Platz und trocknen schnell. Schöne Exemplare fertigt das Label Fouta der Zürcher Designerinnen Catherine Heeb und Sarra Ganouchi. Letztere lebte als Kind in Tunesien und lässt nun ihre Kontakte spielen. Die Fouta-Tücher werden in Kleinserien in einem Familienbetrieb in der tunesischen Mahdia gefertigt, einer Region, die bekannt ist für ihr Textilhandwerk. Dort werden die Tücher maschinell gewoben, die Fäden am Rand zwirnen Frauen in Heimarbeit.

7

8



9

7 Moderne in Chur

Der Bündner Heimatschutz widmet den Bauten der Nachkriegsmoderne in Chur einen seiner ‹Architekturrundgänge›. Der Kunsthistoriker Leza Dosch und der Fotograf Ralph Feiner führen auf 36 Seiten zu Geschäfts-, Kirchen-, Schul- und Wohnhäusern, und wir staunen über Dichte und Güte der zwanzig Bauten, die in den Boomjahren der Fünfziger- und Sechzigerjahre entstanden sind. Das Trommeln des Heimatschutzes für das jüngere Bauerbe hat denn auch bewirkt, dass der Kanton ehr und redlich versichert hat, Bauten wie das Konvikt von Otto Glaus, Ruedi Lienhard und Sep Marti siehe Foto sorgfältig zu renovieren. Solche Zusicherung war nicht immer. Noch vor ein paar Jahren musste der Heimatschutz den Kanton via Volksabstimmung zwingen, die Kantonsschule von Max Kasper zu renovieren, anstatt sie abzureissen. **www.heimatschutz-gr.ch**

8 Neues Bauen in Südbünden

Der Architekturfotograf und Kulturpreisträger Ralph Feiner ist zu einem wichtigen Bilderchronisten der Baukultur in Graubünden geworden. Nun ist eine Auswahl seiner Bilder für den Architekturführer ‹Graubünden baut› im Samedaner Ausstellungsturm La Tuor zu sehen. An der Vernissage reden Ralph Feiner und Hochparterres Chefredaktor Köbi Gantenbein über das Bündnerland, die Architektur und ihre Bilder. ‹Neues Bauen in Südbünden› ist die erste Ausstellung, die der neue Stiftungsrat des Tuor verantwortet. **Vernissage am 31. Januar, 19 Uhr, La Tuor, Samedan Ausstellung bis Ende April. www.latuor.ch**

9 LED-Blume

Wie sollen Lampen aussehen, die mit LED leuchten? Alex Jenter, Damian Fopp und Reto Togni stecken drei bis fünf Leuchthalme wie Blumen in eine Vase, aus deren Boden sie die nötige Energie kabellos beziehen. Formal streng ermöglicht ‹Tune› direkte und indirekte Beleuchtung. Mit diesem Entwurf gewannen die drei Designer den Fach- und den Publikumspreis im Wettbewerb des Bundesamts für Energie und der Energieagentur Elektrogeräte.

Tabubruch für Eternit?

Die Firma Eternit will ihr Areal in Glarus Nord ennet die Bahnlinie in die Linthebene verlegen. Bauern, Landschaftsleute und Bevölkerung wehren sich. Die Gemeinde Glarus Nord möchte dem mächtigen Arbeitgeber aber zusagen. Der Kanton signalisiert auch grünes Licht, indem er die Fruchtfolgeflächen (FFF), die verloren gingen, im Richtplan anderswo aufgetrieben hat. Nun verlagert sich die Frage zum Bund: Er muss die neuen FFF bewilligen – wobei es zur Debatte zwischen den Bundesämtern für Raumplanung und für Landwirtschaft kommen könnte.

Die Armee geht

Lange wartete Dübendorf auf Bescheid aus Bern: Will die Armee den Flugplatz weiterführen oder aufgeben? Ende 2013 wurde bekannt: Die Armee geht. Und der Innovationspark für die ETH soll kommen. Die eine Hand des Bundes gibt

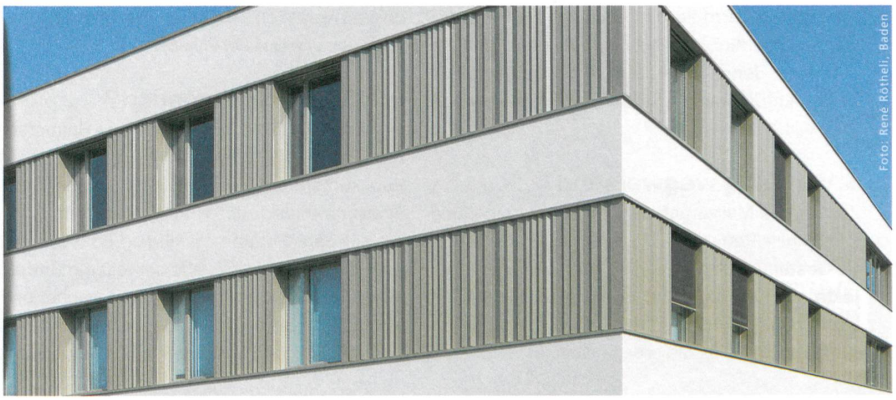
U

frei, was die andere bereits begehrt. Der Kanton Zürich hat die Teilrevision des Richtplans dafür schon aufgelegt. Nun gilt es zu klären, was sich in der Wortwolke Innovationspark versteckt.

Aufgeschnappt

«Was fehlt uns also noch zum Paradies? Sicher nicht noch mehr Wohlstand, sondern: mehr Wohlbefinden. Ein öffentlicher Raum, in dem man sich gern aufhält.» **Simon Baumann, am 29. November 2013 im Gespräch mit dem ‹Tages-Anzeiger› über seinen Film ‹Zum Beispiel Suberg›.** →

ERNE



Projekt: Neubau Haus der Medizin, Brugg
Architekt: Fugazza Steinmann Partner AG, Wettingen
Ausführung: Fassadenelemente in Holz-Konstruktion und Holz-Metall-Fenster

VISIONEN REALISIEREN

www.erne.net

10

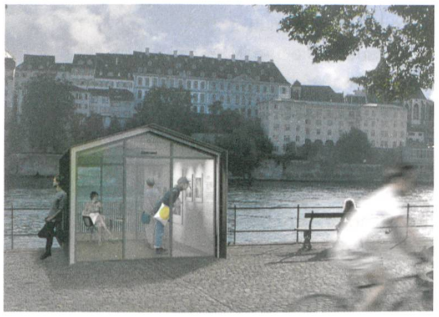
12

14

15

11

N



13

10 So gut baut Zürich

Für die Auszeichnung guter Bauten im Kanton Zürich standen letztes Jahr 123 Objekte zur Wahl, so viele wie noch nie. Drei Gebäude hob die Jury aufs Podest, weil sie «mit dem Bauen Grenzen erforschen». Sie stehen allerdings weniger für Experimente als für bewährte Werte. Das Preisgericht zeichnete das Einkaufs- und Vergnügungszentrum Sihlcity in Zürich von Theo Hotz aus, der damit ein belebtes städtisches Milieu geschaffen habe siehe Foto. Ein Preis ging an das Hochhaus Weberstrasse in Winterthur. Burkhalter Sumi und Bednar Albisetti Architekten sanierten den 1960 errichteten Turm vorbildlich. Eine weitere Auszeichnung erhielt das Bezirksgebäude in Dietikon von Andy Senn. «Eine beispielhafte Multifunktionsstruktur», lobte die Jury. **www.architekturpreis.ch**
Foto: Mark Röthlisberger

11 Vielfältig wegweisend

Zum dritten Mal vergab der SIA die Auszeichnung ‹Umsicht – Regards – Sguardi›, die zukunftsfähige Gestaltungen prämiert. Die Jury kürte fünf Projekte aus unterschiedlichsten Sparten. Das Gewerbehaus Nœrd des Architekten Beat Rothen erhielt Lob, weil es die urbane Qualität von Zürich-Oerlikon stärkt. Im Flimser Wasserweg ‹Trutg dil Flem› von Conzett Bronzini Gartmann sieht der SIA ein klares Bekenntnis zum sanften Tourismus. Und in Saint-Maurice würdigte die Jury, wie Savioz Fabrizzi Architectes eine archäologische Grabungsstätte überdachten. Einen Preis erhielt auch das Mehrgenerationenhaus Giesserei siehe Foto in Winterthur von Galli Rudolf Architekten und die Sanierung der Cité du Lignon in Genf. Eine Anerkennung ging schliesslich an die Stadt Zürich, die dank der flankierenden Massnahmen der Westumfahrung aus Kreuzungen wieder Plätze machte. Eine Wanderausstellung und ein Sonderheft von ‹Tec 21› stellen die prämierten Projekte vor. **www.sia.ch / umsicht**

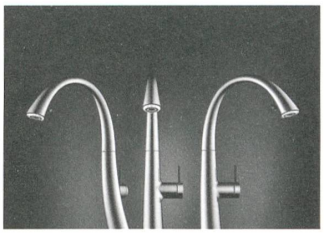
12 Schön oder hässlich?

In der Reihe ‹Die schönsten ...› des Heimatschutzes ging es bisher meist um Bautypen, die das Publikumsherz leicht gewinnen können: Cafés, Schwimmbäder oder Hotels. Nun steht Sprödere s auf dem Programm. Fünfzig Bauten aus der Zeit von 1960 bis 1975, aus der fast ein Drittel der gebauten Schweiz stammt. Geografischer und typologischer Gerechtigkeit geschuldet finden sich viele der üblichen Verdächtigen nicht, dafür Überraschendes wie Pierre Zoellys Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds von 1974. Das Büchlein beweist, wie progressiv heutiger Heimatschutz sein kann. Er zeigt Grosssiedlungen wie das Aargauer Telli siehe Foto und schreibt in knappen Texten über Massenkonsum oder Peripherie – ohne jeden Kulturpessimismus. Das gefällt nicht allen. Betonklotz und Rostlaube: schön? Fast noch wichtiger als das Büchlein ist die umfangreiche Onlinesammlung. Unter schoenstebauten.heimatschutz.ch kann jeder sein Lieblingsobjekt beisteuern. **Die schönsten Bauten 1960–75. Von Otterlo zur Ölkrise. Schweizer Heimatschutz (Hg.). Fr. 16.–, für Heimatschutzmitglieder Fr. 8.–** Foto: Sebastian Heeb

13 Urban Identity fürs Fischerhüsli

Der Architekturstudent Pavol Ertl hat den Urban Identity Award gewonnen. Das ist ein Preis unter jüngeren Gestaltern, Architektinnen und Designern, den die Rapp-Gruppe aus Basel ausschreibt und mit 10 000 Franken dotiert. Gesucht sind Beiträge zur städtischen Identität von Basel. Pavol Ertl sah die Fischerhäuschen, die dem Rhein entlang aufgereiht sind, und gestaltete daraus Installationen für niederschwellige, kulturelle Nutzungen: ‹Rheinraum›.

16



17

18

14 Ungleiches Paar

Das italienische Unternehmen Kartell veredelt bunten Plastik, die Firma Laufen weisse Keramik. Nun führen die Designer Ludovica und Roberto Palomba die beiden Materialexperten zusammen. Verbindendes Element der Kollektion ‹Kartell by Laufen› ist der neue Werkstoff ‹Saphir-Keramik›: Waren bisher nur sieben Millimeter weite Radien möglich, sind nun Kanten- und Eckradien von einem Millimeter machbar. Das, weil der Keramik das Mineral Korund beigemischt wird, was ihr Härte und Biegefestigkeit verleiht. So werden die Kanten definierter, die Waschtische dünnwandiger, und die Formensprache wird insgesamt filigraner, sodass Keramik und Kunststoff nun zueinanderpassen.

15 Werkbund historisch

Der Schweizerische Werkbund (SWB) sei nicht mehr relevant, schrieb Hochparterre im Augustheft. Die Empörung über den Beitrag war gross. Iwan Raschle, der erste Vorsitzende des SWB, schimpfte über die «oberflächliche Polemik». Als Leserbrief wollte er seine Enttäuschung leider nicht veröffentlichen. Nun kann sich jeder selbst ein Bild machen: Ein Jubiläumsbuch versammelt hundert Jahre Aktionen, Akteure und Hintergründe. Ein Team der Universität Bern stellte den farbigen Zweikilowälzer an einer Tagung in Zürich vor. Ganz anders als das Buch ermüdeten die arg wissenschaftlichen Tagungsbeiträge. Bis jemand den Finger reckte und fragte: «Gibt es den Werkbund eigentlich noch?» Jemand stand auf und brach kämpferisch eine Lanze für die Aktualität des Werkbunds. Es war der einstige Geschäftsführer Leonhard Fünfschilling, heute 77 Jahre alt. **Gestaltung. Werk. Gesellschaft. 100 Jahre Schweizerischer Werkbund SWB. Thomas Gnägi, Bernd Nicolai, Jasmine Wohlwend Piai (Hg.). Scheidegger & Spiess, Zürich 2013, Fr. 99.–**

16 Farbe im Neubad

Seit mehr als drei Jahren arbeiten Josefina Eliggi und Luzius Schnellmann als Kollektiv Anna & Juan mit pflanzlichen Farben und alten Färbrezepturen. Nun eröffnen sie in der Luzerner Zwischennutzung Neubad ein Ladenlokal. In den einstigen Garderoben färben sie Garne mit natürlichen Farbstoffen. «Wir wollen damit nicht nur traditionelle textile Techniken wiederbeleben, sondern diese neu und zeitgemäss anwenden», sagt Luzius Schnellmann. Dazu haben die beiden in Boniswil am Hallwilersee einen Färbergarten angelegt. Zusätzlich veranstalten Anna & Juan Strick- und Häkelabende und Workshops, in denen sie Tipps zur pflanzlichen Färberei weitergeben.

17 Sinnlich spülen

Die Küchenarmatur ‹Zoe› von KWC will mit ihrer Form betören. Sie ist nichts für Asketen. Auch technisch fällt sie mit Extravaganz auf: Dank LEDs in der Brause strahlt das Wasser hell, nach dreissig Minuten löscht das Licht ab. Nur den Abwasch muss man nach wie vor selbst erledigen. Doch vielleicht sorgt die sinnliche Form dafür, dass dies leichter von der Hand geht. **www.kwc.ch**

18 Stadt auf dem Viererfeld

Ende 2014 stimmen die Bernerinnen und Berner über das Projekt ‹Stadt am Wald› ab. Auf dem Vierer- und dem Mittelfeld, angrenzend ans Quartier Länggass-Felsenau, sollen 1100 Wohnungen für 3000 Personen und ein grosser Park entstehen. 2004 war ein Projekt gescheitert, und auch jetzt ist die ‹Bern bleibt grün›-Opposition wieder zur Stelle. Doch dieses Mal ist die Überbauungsfläche kleiner als 2004 und die Planung mit den nötigen Nachhaltigkeitsattributen versehen: autoarm, energiearm, sozial durchmischt.

Der Holzbau-Erfinder

‹Leidenschaftlich auf dem Holzweg› lautet der Titel der Ausstellung im Zeughaus Teufen über den Ingenieur Hermann Blumer aus Waldstatt in

D

Appenzell-Ausserrhoden. Gezeigt wird das umfangreiche Werk des eben siebzig Jahre alt gewordenen Blumer: von der einfachen Holzbrücke bis zum Dach des Centre Pompidou in Metz und zur Konstruktion des ‹Tages-Anzeiger›-Hauses vom Japaner Shigeru Ban. Blumer ist Erfinder, Unternehmer, Berater, Koordinator und Ermöglicher. Die Ausstellung kombiniert Fotos, Pläne, Modelle und Mock-ups mit augenzwinkernder Kunst, die die Betrachter auf den Holzweg führt. **Zeughaus Teufen AR, bis 9. März** →

Frische Ideen

An der Swissbau zeigt die Bauindustrie ihr Können. So auch die Willisauer Firma Argolite, die das Material HPL vorstellt. Hinter dem Kürzel steckt der Schichtstoff ‹high pressure laminate›, der aus Papier und Harz geformt wird. Argolite stellt die dekorativen Platten seit 1953 her. Um Ideen für die Zukunft des Werkstoffs zu finden, hat die Firma an der Berner Fachhochschule einen Wettbewerb ausgeschrieben. An der Swissbau kürt sie den besten Entwurf und gibt so neben dem Material auch dem Nachwuchs eine Plattform. **www.argolite.ch**

Aufgeschnappt

«Man kann im Bildungswesen einen Lehrplan 21 schaffen, der national wegweisend ist. Warum gelingt es nicht in der Raumplanung, übergeordnete Interessen verbindlich festzulegen?» **Landschaftsschützer Hans Weiss am 6. Dezember 2013 im ‹Bund›.**

HdM akzeptieren Juryentscheid

Herzog & de Meuron kritisierten das Siegerprojekt von Giuliani Hönger für das Klinikum 2 in Basel heftig. Nun geht das Büro auf Distanz. «Selbstverständlich akzeptieren wir den Ausgang dieses Wettbewerbs», gibt Pierre de Meuron bekannt. Dass Herzog & de Meuron via Pressemitteilung klarstellen, dass sie akzeptieren, was jeder Zweitplatzierte akzeptieren muss, zeigt, wie eigenartig die Debatte mittlerweile ist. Ebenfalls vom Tisch ist die Interpellation, die eine Überarbeitung der Projekte in Erwägung zog. Eine solche würde gegen Gesetze und Vorschriften verstossen, so der Basler Regierungsrat.

Boykott in Luzern

Der Fachwelt ist klar: Die Zentralbibliothek Luzern von Otto Dreyer muss stehen bleiben. Doch der Kanton will das Gebäude für einen Ersatzneubau schleifen und bereitet einen Wettbewerb vor. Nun gehen die Berufsverbände auf die Barrikaden. In einem offenen Brief fordert der BSA seine Mitglieder auf, das Verfahren zu boykottieren. Noch weiter geht der SIA: Er verlangt, die Vorbereitung des Wettbewerbs abzubrechen. Der Kantonsrat hat nun zwei Optionen: Entweder er hört auf die Fachwelt oder er zerstört ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung – gegen jeden Rat und ohne die fähigsten Architekten.

Out und erbaut

Die Hütte in der Brandung

Dass es jetzt Skischuhe gebe, in denen man zur Piste rennen könne, und Skier, mit denen auch der blutigste Anfänger noch rückwärts den Berg runterkomme, muss ich mir beim Saisonstart auf dem stehen gebliebenen Sessellift anhören. Dabei starre ich auf meine vermeintlich so modernen Carvingflitzer und daran vorbei in den Schnee und die Skihüttensiedlung unter mir. Ein Wunder fast, dass man in den Wintersportbergen immer noch in Holzhütten haust, wo man doch längst das Lawinenschutzkissen im Rucksack und das Radio im Snowboardhelm ständig mit dabei und auf sich hat, wo die Skiliftkarte jedes Jahr von weiter weg lesbar und die Schneebrille verspiegelter wird. Zeitloser als sie ist nur der Schnee, der jedes Jahr aufs Neue sterben und geboren werden muss.

Doch erst wenn die hinterste Bergspitze mit einem Internetcafé bestückt ist und die allerletzte Après-Ski-Party damit anfängt, auch nüchtern erträglich zu sein, dann ist es vielleicht an der Zeit, dass die Skihütten den Fortschritt entdecken und sich langsam neu erfinden. Bis dahin ruhen sie da, wie Museumsfossilien, fast schon wie eine Ideologie, mit ihren zwergenfreundlichen Türen und urchig-lottrigen Balkongeländern – und strecken dem Alltagsstress und Entwicklungswahn spöttisch ihre morschen Zungen raus. **Hazel Brugger ist Slampoetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com.**

Die Kolumne als Video: hochparterre.ch / out-und-erbaut

Reizvolle Effekte. Für den Durchblick sorgt Handwerkskunst, für die Sicherheit Brandschutzglas.
Bundesverwaltungsgericht, St. Gallen
Staufer & Hasler Architekten

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH